

# Henny Porten über "Kohlhiesels Töchter"

Autor(en): **Porten, Henny**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - **(1920)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731723>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ebenso die Szenen, in denen er in der rechten Hälfte des Totalbildes agiert. Da die Aufnahmen zeitlich genau ausgerechnet sind, müssen dann beim Kopieren der Szenen auf dem endgültigen einheitlichen Film die Bewegungen der „beiden“ Darsteller in der Szene unbedingt harmonisieren, so daß der Eindruck tatsächlichen Doppelspiels entsteht. Unlängst bei einem Film dürfte übrigens der über Tricks aufgeklärte Teil des Publikums „aufgefressen“ sein. Da war nämlich auch ein Doppelgängerfilm. Man wunderte sich wohl über das glänzende Gelingen des „Tricks“, als man die Doppelgänger in einem Automobil eng nebeneinander sitzen und sich einander die — Hände reichen und umarmen sah. „Das ist natürlich auch ein Trick!“ riefen die Aufgeklärten.

Ja, gäb' es doch bloß so glänzende Tricks!

Die beiden Darsteller waren — Zwillingenbrüder, die sich frappant ähnlich sahen. Und die beiden spielten den — Trick . . .

## Henny Porten über ‚Kohlhiesels Töchter‘.

Leichter ist es, die Menschen zum Weinen als zum Lachen zu bringen. Im Anfang meiner Tätigkeit hätte ich wohl die absolute Richtigkeit dieser These nie zugegeben. Zu ihrer Erkenntnis hatte ich auch damals nicht die Gelegenheit, denn ich habe viel mehr ernste als lustige Rollen gespielt, und das Interesse der Filmgesellschaft, auch mein eigenes, war auf das Schauspiel gerichtet: Nur dieses wurde in großem Rahmen hergestellt, und alle künstlerischen und finanziellen Aufwendungen wurden leichter gemacht, wenn es sich darum handelte, den Menschen das Herz vor Wehmut umzudrehen.

Das hat sich nun im Laufe der Zeit schon recht erheblich geändert. Es sind schon viele Lustspiele großen Stils aufgenommen worden; aber diese großen Filmprodukte sind doch ganz bedeutend in der Minderheit, und immer noch greift die Hand des Fabrikanten viel verlangender nach dem guten Drama als dem verhältnismäßig ebenso guten Lustspiel. Aber wenn das Lustspiel wirklich gut und nicht bloß Filmposse ist, so findet sich auch schon irgendeine Gesellschaft, die den Ritt wagt. Wenn der Schuster Leder hat, so kann er Stiefel anfertigen; wenn der Bildhauer Marmor und Werkzeug hat, so errichtet er das ragende Denkmal — wenn der Darsteller eine gute und dankbare Rolle hat, so kann er eine lebenswürdige Leistung bieten!

Wir wollen also annehmen, es handle sich um eine Figur im Lustspiel. Was steht dem Mann nun hierfür zur Verfügung? — Er kann sein Spiel wirksam unterstützen durch Maske und Gewandung. Er muß natürlich vor allem eine starke Eignung für das Filmlustspiel besitzen, da

ihm ja das Wort fehlt. Was haben wir Frauen nun im Film zu unserer Verfügung? Womit sollen wir unsere komische Wirkung erzielen? Wir haben es viel schwerer als unsere Kollegen, weil man uns angenehm und wohlgekleidet wünscht und nicht „auf Bogelscheuche frisiert“!

Da aber meinte Regisseur Ernst Lubitsch: Nein! Ich selbst hatte auch längst nach einer Möglichkeit zu einer Bereicherung meines Repertoires gesucht. Wir fanden uns in dem Lustspiel „Kohlhiesels Töchter“ zusammen.

Das Publikum würde lachen, wüßte es, mit welchem ungeheueren Ernst ich schon von je an jedes Lustspiel heranging. Wie ein Schießhund paßte ich hier auf und überwachte die kleinste Bewegung, sowohl während der Aufnahmen als auch nachher vor der Leinwand. Und in diesem meinem zuletzt gedrehten Film habe ich mich bemüht, mich von aller „Süße und Holdseligkeit“ mit einem Ruck zu befreien, und habe „Maske“ gemacht und habe einen „Bauerntrampel“ gespielt, auf die Gefahr hin, nicht zu gefallen.

Aber ich mußte einmal so kommen! Man muß sich nicht nur nach der Decke strecken, man muß auch versuchen, seine künstlerische Basis zu verbreitern. Gewiß verlangt der Film nach schönen Bildern, aber man soll recht oft an Stelle der Liebenswürdigkeit auch etwas anderes setzen: Wahrheit — erstrittene Wirksamkeit!

## Aus dem Glashaus.

### Personelles.

Der bekannte amerikanische Filmstar Charlie Chaplin liegt mit seiner Frau in Scheidung. Wie jedoch die Zeitungen versichern, hat der Scheidungsprozeß der komischen Wirkung Chaplins keinen Abbruch getan. — Über die weiteren Pläne von Geraldine Farrar sind die wildesten Gerüchte verbreitet. Die einen sagen, daß sie von Goldwyn fortginge und zur Oper zurück wolle, jetzt heißt es jedoch, daß sie mit der Firma Fox einen Kontrakt abgeschlossen habe. Sie ist bekanntlich die Gattin von Lou Tellegen, einem berühmten amerikanischen Filmschauspieler, der in früheren Jahren mit der französischen Schauspielerin Sarah Bernhard verlobt gewesen ist. — Douglas Fairbanks hat einen großen Indianerfilm fertiggestellt, der den Namen „Mollycoddle“ führt und in Arizona aufgenommen wurde. Bei den Aufnahmen brach sich der Hauptdarsteller Fairbanks einen Finger. Die mitwirkenden Indianer werden als vorzügliche Kinoschauspieler geschildert. — Eine der reizendsten amerikanischen Filmdiven, Pearl White, hat sich kürzlich nach Europa begeben. Als ihr Manager sie fragte, ob sie für die Überfahrt die trockene amerikanische Linie (in Amerika ist bekanntlich Alkoholverbot) oder die feuchte französische Linie wählen würde, antwortete Pearl: „Ich fahre mit der französischen!“